Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts" und der humoristischen Beilage „Seifenblasen" in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

№ 292. Donnerstag, den 17. Dezember **1914.**

Aufruf des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots.

Alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1875, 1874, 1873, 1872, 1871, 1870 und 1869 geboren sind, von letzterem Jahrgange jedoch nur diejenigen, welche nach Erlaß des Aufrufes für das 2. Aufgebot (4. Dezember 1914) erst das 45. Lebensjahr vollenden, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit **vom 16. bis einschließlich 20. dieses Monats** an Ratsstelle — Ratskanzlei — zur Landsturmrolle zu melden.

Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

Stadtrat Eibenstock, den 15. Dezember 1914.

Blutige Kämpfe im Westen.

Rückzug des russischen linken Flügels.

Belgrad zunächst wieder aufgegeben.

Es liegt ein eigenartiges Wechselspiel in den verschiedenen Eingängen über die Kriegslage im Westen. Redete vor einigen Tagen die Pariser Presse in den geschwollensten Tönen von der energischen Angriffslust der Franzosen auf unsere Linien, weiß der amtliche französische Bericht von Offensivvorstößen der Verbündeten in Flandern und Frankreich wenig oder gar nichts zu sagen; vielmehr im überwiegenden Teil von deutschen Angriffen zu berichten, die natürlich sämtlich abgewiesen sein sollen. Demgegenüber stellt aber der deutsche Generalstabsbericht von gestern fest, daß abermals auf der ganzen Linie französische Angriffe abgewiesen wurden, und zwar unter erheblichen Verlusten für den Feind. So wurde aus unserem Großen Hauptquartier berichtet:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 15. Dezember, vormittags. Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellung südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß in der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes nördlich Verdun, unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. In der Gegend von Ailly-Apremont, südlich St. Mihiel, versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß auf Richtung Flirey, nördlich Toul. In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Wiedereroberung des Dorfes Steinbach, westlich Sennheim, machten wir 300 Gefangene.**

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von Soldau über Mlawa in Richtung Ziechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein. In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflußt unsere Maßnahmen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Da über die Kämpfe der Deutschen in Rußland in diesem Bericht nichts besonderes mitgeteilt wird, werden wir auf sie erst bei Berücksichtigung der Lage im Allgemeinen weiter unten zurückkommen und uns vorläufig weiter mit den Kämpfen im Westen beschäftigen. Ueber diese ist nämlich noch eine eingehende Depesche von privater Seite eingelaufen, aus der hervorgeht, daß entgegen den amtlichen französischen Berichten und im Einklang mit denen unserer Obersten Heeresleitung im Westen, vornehmlich wieder bei Ypern und Armentières, sehr heftige Kämpfe sich abgespielt haben. Die nachfolgende Schilderung stammt zwar aus feindlicher Feder und ist einem englischen Blatte entnommen, sodaß man den Schlußfolgerungen des Schreibers wie auch des Blattes nicht notgedrungen zu folgen braucht, zumal in derselben, sowie auf feindliche Erfolge die Rede kommt, stets eine bedingte Schreibform gewählt ist:

Rotterdam, 14. Dezember. Eine ausführliche Depesche der „Daily News" aus Belgien läßt erkennen, daß die Franzosen bei den letzten Kämpfen östlich von Ypern und Armentières schwere Verluste erlitten haben und ein Stück zurückgeworfen worden sind. Der Korrespondent des Londoner Blattes sagt, daß die beiden Gegner sich in jener Gegend in starker Zahl gegenüberstehen, und daß beide von der Wichtigkeit des Geländes zwischen Yser und Lys überzeugt zu sein scheinen. Der Erfolg war abwechselnd auf deutscher und französischer Seite. Die Franzosen errangen an einigen Stellen kleine Vorteile. Dies sei besonders merkwürdig, weil die Deutschen namentlich am Donnerstag mit großer Uebermacht wiederholt angriffen. Der Hauptangriff richtete sich gegen das nicht stark von den Franzosen besetzte Dorf Dickebusch südwestlich von Ypern. Die Tätigkeit der deutschen Artillerie, die ein vorzüglich gerichtetes und konzentriertes wütendes Schrapnellfeuer auf die französische Stellung warf, war ein schreckliches Vorspiel. An jener Stelle waren die Schützengräben nur 60 Meter voneinander entfernt, und die deutsche Artillerie zielte besonders auf die in den Schützengräben liegenden französischen Truppen, die die meisten Verluste erlitten. Die vordersten Reihen wieder konnten in dem Granaten- und Kugelsturm, der über ihre Köpfe wegraste, nichts ausrichten. Aber es war ein Glück für die Verbündeten, daß diese Mannschaften wenigstens von dem Feuer der deutschen Geschütze verschont wurden. Die französischen Feldgeschütze suchten mit ihren Geschossen die deutschen Batterien, und es ging heiß zu, als auf einmal die deutsche Infanterie eingriff. Sie sandte einen Hagel von Handgranaten nach der ersten Reihe der französischen Schützengräben. Dann stieß sie aus ihren Schützengräben vor und unternahm einen gewaltigen Sturm auf die Ueberlebenden in der ersten Linie der Franzosen. Letztere feuerten erst ihre Gewehre ab, hatten aber darauf keine Zeit, von neuem zu laden und stürmten mit dem Bajonett auf die Deutschen los. Die Franzosen mußten gegen eine dreifache Uebermacht kämpfen und konnten fast keine Unterstützung erhalten, weil die deutsche Artillerie den anrückenden Verstärkungen schwere Verluste zufügte. Das Gelände zwischen den Schützengräben war mit Toten und Verwundeten bedeckt. Schließlich sollen — nach dem englischen Bericht — die Franzosen sich behauptet haben.

Daß die Franzosen genau wie die Engländer noch immer den Mund reichlich voll nehmen und auf eine Wendung des Schlachtglückes zu ihren Gunsten in nächster Zeit hoffen, darf ihnen nicht übel genommen werden; klammert sich nicht der Ertrinkende noch an einen Strohhalm? Wie schlecht es in Wirklichkeit aber um Frankreich steht, ersehen wir aus einer neuen Maßnahme der französischen Regierung, die eine Erweiterung der Dienstpflicht ins Auge gefaßt hat und Männer bis zu 52 Jahren aufrufen will:

Kopenhagen, 15. Dezember. „Politiken" meldet aus Paris: Der Kriegsminister wird ein Gesetz vorlegen, wonach jeder waffenfähige Franzose zwischen 18 und 52 Jahren dienstpflichtig ist.

Daß auch in Rußland nicht mehr allzuviel Feldsoldaten aufzutreiben sind, haben wir schon mehrfach erwähnt. Nun fallen die Schwachen und Unfähigen in die psychologisch feststehende Eigenart, von sich auf andere zu schließen und lassen dabei der Phantasie — da sie ja doch einmal am Ruder ist bei ihnen — den freiesten Spielraum. Man lese einmal folgende, direkt als kindisches Geschwätz anmutende Petersburger Meldung:

Petersburg, 15. Dezember. Die Petersburger Zeitungen ergehen sich in langen Betrachtungen darüber, daß Deutschlands Widerstandskraft erschöpft sei. Sie bringen dabei Darstellungen, die geeignet sind, in der ganzen Welt lächerlich zu wirken. Darnach soll Deutschland keine Soldaten mehr haben und sehr rasch gezwungen sein, Frauen in die Kampflinien zu stellen. Allen Ernstes behaupten die Blätter, in den letzten Kämpfen bei Lodz sei konstatiert worden, daß unter den getöteten deutschen Soldaten sich zahlreiche Frauen befanden.

Ueber die Frage, auf welchem Schlachtfelde, ob im Westen oder im Osten, die Entscheidung fallen würde, ist schon sehr viel gestritten worden. Zu Anfang des Krieges war man geneigt, die ersten entscheidenden Schläge an unserer Westgrenze zu erwarten, und als in schnellem Aufmarsch durch Deutschlands Heere alle die dem Eindringen in den Norden Frankreichs im Wege stehenden Festungen, man möchte wohl sagen spielend leicht, aus dem Wege geräumt wurden, und sie in Frankreich eingerückt waren, verstärkte sich diese Auffassung noch. Und als in Frankreich monatelang um ein und denselben Schützengraben, „um einen Stützpunkt nach dem anderen" heiß gekämpft werden mußte, kamen plötzlich die großen Schläge in Polen, bei Wloclawek, Lipno, Plock, Lodz usw. Flugs drehte sich die Wetterfahne der Meinungen und jedem war es gewiß, daß der entscheidende Schlag auf den Gefilden Polens fallen würde, zumal damit ja den Verbündeten im Westen der letzte Hoffnungsstrahl, den die Russenmassen übrigließen, verlöschen würde. Nun, wo die Entscheidung fällt und auch wann sie fallen kann, läßt sich überhaupt nicht voraussehen, daß aber selbst militärische Sachverständige zu der Auffassung neigen, der Krieg werde auf russischem Boden in erster Linie entschieden, erfahren wir aus Nachstehendem:

Köln, 14. Dezember. Nach einer Züricher Depesche der „Kölnischen Zeitung" äußert sich Generalmajor Gatti im „Corriere della Sera" in beachtenswerter Weise über die militärische Lage. Er erklärt: Die Entscheidung werde voraussichtlich nicht in Frankreich fallen. Die Offensivkraft der Franzosen und Engländer reiche zu einem kräftigen Vorstoß nicht mehr aus. Falls den Deutschen im Osten der entscheidende Schlag gelänge, würden die deutschen Armeen auch sofort im Westen mehr Beweglichkeit gewinnen. Das russische Heer befinde sich in einer Krisis. Seine zahlenmäßige Ueberlegenheit gegenüber Deutschland und Oesterreich sei bedeutend vermindert.

Daß sich das russische Heer tatsächlich in einer schweren Krisis befindet, kann auf keinen Fall bestritten werden. Nach den Berichten der letzten Tage ist es die Aufgabe der mit den Deutschen verbündeten

Oesterreicher

gewesen, gemeinsam den russischen linken Flügel, der sich etwa von Petrikau bis zirka 50 km südöstlich Krakau hinzieht, festzuhalten, damit General Mackensen bei Lodz freie Hand hatte. Jetzt ist es unserem Bundesgenossen nach erfolgreichen Kämpfen gelungen, diesen ganzen Flügel zu erschüttern, sodaß er unter Umständen den vollen Rückzug antreten muß. Außerdem haben die Oesterreicher hierbei noch 31 000 Gefangene gemacht. Uns wurde telegraphiert:

(Nichtamtlich.) **Wien, 15. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen ins Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo-Rzybrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht sind nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners auf der gesamten Front Rzybrot—Niepolomice—Wolbrom—Noworadomsk—Piotrkow vor. In dem karpatischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in dem Latorgatal entsprechende Maßnahmen getroffen.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Bevor wir im Geiste die russischen Kampfgebiete verlassen, mag hier noch ein Telegramm folgen, nach dem ein Sohn unseres Reichskanzlers in russische Gefangenschaft geraten ist:

Berlin, 15. Dezember. Der älteste Sohn des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg ist bei einem Patrouillenritt im Osten verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten. Die Verwundung ist ziemlich schwerer Natur, da es sich außer um eine Verwundung am Bein um einen Kopfschuß handelt.

Der vorletzte Wiener Generalstabsbericht vom serbischen Kriegsschauplatze bereitete schon darauf vor, daß in Serbien mit einer größeren Rückwärtsbewegung der österreichischen Truppen zu rechnen sei. Diese ist erfolgt und hat auch die vorläufige Windaufgabe Belgrads zur Folge gehabt.

(Nichtamtlich.) **Wien, 15. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die durch die notwendig gewordene Zurücknahme des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst**